

Universitätsbibliothek Wuppertal

Anaximenes von Lampsakos

Wendland, Paul

Berlin, 1905

V. Die Rede an Demonikos

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5351)

DIE REDE AN DEMONIKOS.

Auf die Behandlung des pseudodemosthenischen *Προτρεπτικός* möchte ich die Untersuchung einer wohl etwa gleichzeitigen Paränese folgen lassen. Beide Litteraturgattungen zeigen vielfache Berührungen, wie ja noch die spätere Theorie *Προτρεπτικός* und *Υποθρεπτικός* in nahe Verbindung bringt.¹⁾ Aber der Ursprung des *Προτρεπτικός* liegt im Dunklen. Vermuthlich ist er zur Zeit der Sophisten als Empfehlung des sophistischen Lehrprogrammes aufgekommen. Sehr viel älter und ehrwürdiger ist die Geschichte der ethischen Paränese.

Charakteristisch für die gesammte Entwicklung der griechischen Litteratur ist die Thatsache, dass die Prosa der Poesie immer weitere Gebiete abgewinnt. Zuerst verdrängt in den Theogonien, Genealogieen, Periegesen die Prosa die poetische Form; die Logographen nehmen die Stelle der Epiker, wie die Geschichtenerzähler die der Rhapsoden ein. Im 5. Jahrhundert tritt neben den poetischen *Θρήνος* und das Grabepigramm wenigstens bei öffentlicher Todtenfeier die Grabrede. Bei den agonistischen Festen tritt bald die Prunkrede neben die musikalischen Leistungen. Das prosaische *ἐγκώμιον* löst das poetische ab, und überhaupt sucht die epideiktische Rhetorik seit Gorgias die bewusste Concurrnz mit der Poesie. Auch der Dialog greift in seiner künstlerischen Vollendung stark in die poetische Sphäre.

Die Entwicklung von der Poesie zur Prosa macht auch die Paränese durch. Die Form persönlicher Anrede²⁾ geht von jener auf diese über. An der Spitze stehen die hesiodischen *Χείρωνος Ὑποθήκαι*, auch Werke und Tage, und die von den Späteren wegen des symbuleutischen und gnomischen Charakters sachlich

1) J. Bernays, Ges. Abhandl. I 266 ff., Hartlich, Leipz. Studien XI S. 227.

2) Die römische Litteratur seit Cato bietet interessante Analogieen.

richtig als *ὑποθῆκαι* bezeichnete Elegie.¹⁾ Es folgen Prosaschriften wie Hippias' *Τρωικός*, in dem Nestor dem Neoptolemos weise Rathschläge für die rechte Lebensführung erteilt,²⁾ und des Prodikos *Ἔρωαι*. Aber schon in den Volksbüchern von den sieben Weisen werden Sammlungen von Prosasprüchen gestanden haben. Der Titel *ὑποθῆκαι*, unter dem einmal ein Bruchstück des Demokrit citirt wird,³⁾ charakterisirt treffend einen Theil seiner ethischen Schriftstellerei. Aneinanderreihung von Gnomen war eben die übliche Form ethischer Darstellung.⁴⁾ Die strenge Philosophie seit Sokrates, der es um wissenschaftliche Begründung der Begriffe, um Gedankenentwicklung zu thun ist, hält sich von der Paränese fern, was ihr ausdrücklich zum Vorwurf gemacht wird. Die Paränese wird jetzt Domäne der Rhetoren, und noch der Stoiker Ariston nimmt ihr gegenüber die vornehme Haltung des Philosophen ein, wenn er sie den Kindermädchen und Pädagogen überlassen wissen will.⁵⁾

Die ältesten uns erhaltenen Paränesen sind Isokrates' Schriften *Πρὸς Νικοκλέα* und *Νικοκλής* (II. III). Isokrates fasst II 6 die Aufgabe ganz wie Hippias: *καθ' ὅλων δὲ τῶν ἐπιτηδεύματων, ὧν χρὴ στοχάζεσθαι καὶ περὶ ἃ διατρίβειν, ἐγὼ πειράσομαι διελθεῖν*, vgl. 36 *χρησθῆναι τοῖς ἐπιτηδεύμασιν, ἐξ ὧν ζῶντες εὐδοκίμησουσιν*.⁶⁾ Den Vorgang der Dichter auf diesem Gebiete hebt er II 3. 42 ff. hervor. Die den poetischen und prosaischen Paränesen eigene lose Aneinanderreihung der Gedanken bezeichnet er selbst XV 67 ff. als charakteristische Eigenthümlichkeit der Ansprache an Nikokles.

1) S. zuletzt Jacoby, Rh. M. LX S. 43. 51.

2) [Plato] Hippias 286 A (Diels, Vorsokratiker S. 546, 15. 545, 12): *ἐπειδὴ ἡ Τροία ἦλω, λέγει ὁ λόγος ὅτι Νεοπτόλεμος Νέστορα ἔρωιτο, ποῖά ἐστι καλὰ ἐπιτηδεύματα, ἃ ἂν τις ἐπιτηδεύσας νέος ἂν εὐδοκίμητατος γένοιτο· μετὰ ταῦτα δὲ λέγων ἐστὶν ὁ Νέστωρ καὶ ὑποτιθέμενος αὐτῷ πάμπολλα νόμιμα καὶ πάγκαλα.*

3) S. 426, 22 Diels.

4) von Arnim, Leben und Werke des Dio S. 14.

5) Sext. Adv. Math. VII 13, Sen. Ep. 94, 1. Die Controverse über den Text (Zeller III 1 S. 56) ist durch Buechelers glänzende Emendation anilia erledigt.

6) *ἐπιτηδεύματα* auch 2. 32. 38. III 10 (λόγους) τοὺς περὶ τῶν ἐπιτηδεύματων παρανοῦντας 37. 43. 54, vgl. [Dem.] Erot. 34 *συμβουλευεῖν ἐξ ὧν ἂν ἐντιμότερον ἔτι τὸν σαντοῦ βίον καταστήσειας* 35 *τῆς τῶν ἐπιτηδεύματων συμβουλίας* 53.

Da die beiden isokratischen Tractate mit ihren Mahnungen vor allem das politische Gebiet betreffen, giebt uns die pseudo-isokratische Mahnrede *Πρὸς Δημόνικον* eine bessere Vorstellung vom Durchschnittstypus der Paränese. Die Rede setzt sich selbst als *συμβουλία* (§ 44, vgl. S. 75) in dieselbe Gattung, der der letzte Theil des *Erotikos* angehört; aber als *παραίνεσις* stellt sie sich in Gegensatz zu den *προτροπτικοί*.¹⁾ Die typische Definition der Paränese kehrt auch hier wieder § 12 *διόπερ ἐγὼ σοι πειράσομαι συντόμως ὑποθέσθαι, δι' ἃν ἂν μοι δοκεῖς ἐπιτηδευμάτων πλεῖστον πρὸς ἀρετὴν ἐπιδοῦναι* (vgl. S. 75⁴) *καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἀνθρώποις εὐδοκιμῆσαι*.

Nach der Charakteristik der Schrift als Paränese wird § 5 ihr Inhalt skizzirt als Anweisung 1) *ὧν χρὴ τοὺς νεωτέρους ὀρέγεσθαι καὶ τίνων ἔργων ἀπέχεσθαι*, 2) *ποίοις τισὶν ἀνθρώποις ὀμιλεῖν*, 3) *πῶς τὸν ἑαυτῶν βίον οἰκονομεῖν*. Dann führt ein Excurs § 6—12 aus, dass die diesen Weg einschlagen, die Tugend, den werthvollsten Besitz, erlangen, und dass besonders Demonikos durch das Vorbild seines Vaters auf diesen Weg gewiesen wird. Die Versuchung liegt nahe, in dem dann folgenden Kern der Rede, den Ermahnungen § 13—43, eine Gruppierung nach Maassgabe von § 5 zu suchen. Aber der Versuch, jene Dreitheilung als wirklich durchgeführt nachzuweisen,²⁾ will nicht gelingen, und ganz in der Luft schwebt der Gedanke, durch Umordnung der Sentenzen die vermeintlich ursprüngliche Dreitheilung herzustellen.³⁾ Eine strenge Disposition dürfen wir ja auch in dieser Litteraturgattung nach ihrer Geschichte nicht erwarten. Wohl schliessen sich Gruppen wohlgeordneter Sentenzen zusammen, andere folgen in abrupten Uebergängen, und an Wiederholungen fehlt es auch nicht. — Der Schluss § 44—52 fordert den Adressaten auf, aus diesem Schatze der Weis-

1) § 3—5. *προτροπτικός* und *παρακλήσις* werden auch hier synonym gebraucht, vgl. oben S. 75⁷.

2) Zuletzt Dyroff, *Archiv für Gesch. der Philos.* XII. S. 55 ff. Er theilt ab I § 5—19 (der Excurs ist verkannt, das Hauptthema beginnt erst § 13. Darum musste D. auch den oben durch Parallelen erläuterten Schlussatz § 12 falsch beurtheilen), II § 19—26, III § 27—43. Aber mit demselben Rechte oder Unrechte könnte man auch versuchen abzuthemen I § 13—23, II § 24—33, III § 34—43. In jedem Falle fällt ein Theil der Gedanken aus dem Thema heraus und würde sich besser unter eine der andern Ueberschriften einordnen.

3) Drerup, *Philol.* LV S. 680 ff.

heit auch in Zukunft zu schöpfen, bestärkt ihn in seinem Bildungsstreben und stellt dasselbe als eine ihm in besonderem Maasse durch seine äussere Lebensstellung auferlegte Pflicht dar.

§ 51. 52 mahnt der Verfasser, wie die Biene aus allen Pflanzen das Beste zieht, so von überall her, aus Dichtern und Sophisten (Is. IV 82) die nützlichsten Gedanken zu sammeln. Damit beschreibt er zugleich sein eigenes Verfahren (vgl. Is. II 40). Die alte griechische Spruchweisheit und den ethischen Ertrag der philosophischen Entwicklung hat er sich reichlich zu Nutze gemacht. Eine Quellenanalyse, für die bis jetzt nur zerstreute Beobachtungen vorliegen, ist für das Verständniss der Anlage, die Beurtheilung des Stiles, die Frage nach Verfasser und Zeit der Entstehung die nothwendigste Vorarbeit.¹⁾ Dabei ist oft mit der Möglichkeit zu rechnen, dass dem Autor die Gedanken nicht immer unter dem Namen und in der Fassung vorgelegen haben, wie wir sie nachweisen können. Denn wie Legenden, Apophthegmen, Anekdoten wandern, so heften sich auch die Gedanken alter Spruchweisheit leicht an verschiedene Namen; und die reiche populärphilosophische Litteratur, die es seit dem Zeitalter der Sophistik gab, ist für uns fast ganz verloren, kommt aber für den Rhetor als Quelle stark in Betracht. Sicher hat er noch in grösserem Maasse, als uns der Nachweis möglich ist, mit fremdem Gedankengute gewirthschaftet.

Ich beginne mit den Sentenzen der sieben Weisen und benutze vornehmlich die Sammlung des Demetrios von Phaleron; denn was er aufgenommen hat, muss schon zur Zeit unseres Autors cursirt haben und ihm leicht zugänglich gewesen sein.²⁾

Pseudo-Isokrates:

§ 1: οἱ μὲν γὰρ τοὺς φίλους
παρόντας μόνον τιμῶσιν, οἱ δὲ
καὶ μακρὰν ἀπόντας ἀγαπῶσι,
vgl. § 26: τῶν ἀπόντων φίλων
μέμνησο πρὸς τοὺς παρόντας...

Demetrios:

Thales S. 118, 4: φίλων παρ-
όντων καὶ ἀπόντων μέμνη-
σο, vgl. Theognis 93 ff., Arist.
1381 b 24, Eur. Hik. 867.

1) Auch für die Textkritik ist sie nicht ergebnisslos. Die von Baumstark, Jahrb. Suppl. XXI S. 443—445 auf Grund der syrischen Uebersetzung zu § 6. 16. 22. 30³ vorgeschlagenen Aenderungen werden durch die Vorlagen des Rhetors widerlegt.

2) Ich citire nach Henses Ausgabe des Stobäus; Brunco, Acta seminarii Erlangensis III und Hartlich, Leipziger Studien XI 217. 218 haben schon öfter die Rede an Demonikos verglichen, Brunco und Hense reichliche Parallelen aus verwandten Florilegien und anderer Litteratur beigebracht.

14 τοιοῦτος γίγνου περὶ τοὺς γονεῖς, οἷους ἂν εὖξαιο περὶ σεαυτὸν γενέσθαι τοὺς σεαυτοῦ παῖδας. Die Form erinnert an Is. III 49.

17 μάλιστα δ' ἀνεύδοκιμοίης, εἰ φαίνοιο ταῦτα μὴ πράττων, ἃ τοῖς ἄλλοις ἂν πράττουσιν ἐπιτιμώης. Vgl. Is. III 61.

22 δεῖ γὰρ τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας τρόπον ὁρκοῦ πιστότερον φαίνεσθαι παρεχομένους... (vgl. Is. IV 81). περὶ τῶν ἀπορρήτων μηδενὶ λέγε.

24 βραδέως μὲν φίλος γίγνου, γενόμενος δὲ πειρῶ διαμένειν ὁμοίως γὰρ αἰσχρὸν μηδένα φίλον ἔχειν καὶ πολλοὺς ἐταίρους μεταλλάττειν (vgl. auch Hesiod, W. und T. 713).

§ 39 μηδένα ζήλου τῶν ἐξ ἀδικίας κερδαινόντων, ἀλλὰ μᾶλλον ἀποδέχου τοὺς μετὰ δικαιοσύνης ζημιωθέντας.¹⁾

41 πολλοῖς γὰρ ἢ γλῶττα προτρέπει τῆς διανοίας.

Thales S. 119, 1: οἷους ἂν ἐράνοὺς ἐνέγκῃς τοῖς γονεῦσι, τούτους αὐτὸς ἐν τῷ γήραρ παρὰ τῶν τέκνων προσδέχου.

Pittakos S. 120, 3: ὅσα νεμεσῶς τῷ πλησίον, αὐτὸς μὴ ποιεῖ (vgl. Arist. Rhet. 1384b 3). Genauer stimmt Thales bei Laert. Diog. I 36 (ἐρωτηθεὶς) πῶς ἂν ἄριστα καὶ δικαιοτάτα βιώσαιμεν, „ἐὰν ἃ τοῖς ἄλλοις ἐπιτιμῶμεν, αὐτοὶ μὴ δρωῶμεν“.

Solon S. 114, 8: φύλασσε τρόπου καλοκαγαθία ὄρκου πιστοτέραν.

Periander S. 124, 8: λόγων ἀπορρήτων ἐκφορὰν μὴ ποιοῦ.

Solon S. 114, 11: φίλους μὴ ταχὺ κτῶ· οὓς δ' ἂν κτήσῃ, μὴ ταχὺ ἀποδοκίμαζε, vgl. Heylbut, De Theophrasti libris Περὶ φιλίας, Bonn 1876, S. 23. 24.

Chilon S. 116, 8: ζημίαν αἰροῦ μᾶλλον ἢ κέρδος αἰσχρὸν, vgl. Theognis 461, Hesiod, W. und T. 352, Eur. Kykl. 312, Is. III 50.

Chilon S. 117, 3: ἴ γλῶσσά σου μὴ προτρεχέτω τοῦ νοῦ.

Vergleichen lässt sich noch Pittakos²⁾ S. 120, 8 δεινὸν συνιδεῖν τὸ μέλλον mit § 29 τὸ μέλλον ἀόρατον, Solon S. 115, 5

1) Der anschliessende Gedanke, dass die Unrecht leidenden Gerechten vor den Ungerechten die bessern Hoffnungen voraus haben, stammt unter Einfluss von Is. VIII 34 aus der sokratisch-platonischen Moral.

2) Vgl. Hense zu der Stelle, Brunco S. 366. 367, Demosthenes XV 21. XX 162, Aristoteles S. 1101 a 18.

τὰ ἀφανῆ τοῖς φανεροῖς τεκμαίρου mit § 34,¹⁾ Thales S. 118, 5. 6 mit § 27, S. 119, 6 κακὰ ἐν οἴκῳ κρύπτε (vgl. Theognis 359; Keil, Hermes XXIII S. 379. 380) mit der Mahnung § 42, die innersten Empfindungen, Freude und Schmerz, vor der Oeffentlichkeit zu verbergen, Solon S. 114, 7 ἡδονὴν φεῦγε ἦτις λύπην τιπτει (Demokrit 235 D., Brunco S. 337. 338) mit § 46. 47. Die Ausführungen § 41 über den καιρὸς τοῦ λέγειν und das rechte Verhältniss von Reden und Schweigen haben Parallelen bei Solon S. 114, 8. 9. 115, 4.²⁾ Die zusammenfassende Mahnung § 16 τοὺς μὲν θεοὺς φοβοῦ, τοὺς δὲ γονεῖς τίμα, τοὺς δὲ φίλους αἰσχύνου, τοῖς δὲ νόμοις πείθου lässt sich vergleichen mit Solon S. 115, 3 χρῶ τοῖς θεοῖς, φίλους εὐσέβει, Chilon S. 118, 1 νόμοις πείθου und mit dem confusen Anfang von Sosiades' Sammlung der Mahnworte der sieben Weisen bei Stob. S. 125 H. ἔπον θεῶ(!), νόμῳ πείθου, θεοὺς σέβου(!), γονεῖς αἰδοῦ. Fast dieselbe conventionelle Verbindung begegnet in den Pythagoreersprüchen des Aristoxenos S. 294, 13 ff. D.: μετὰ τὸ θεῖον καὶ δαιμόνιον πλείστον ποιεῖσθαι λόγον γονέων τε καὶ νόμων und ähnlich bei Eur. Fr. 853, Xen. Mem. IV 4, 19. 20, Pol. VI 4.³⁾ Ferner giebt der Rhetor fast wörtlich einen bei Stob. S. 209, 4 bezeugten Spruch des Periander wieder:

§ 40 μέγιστον ἐν ἐλαχίστῳ νοῦς ἀγαθὸς ἐν ἀνθρώπῳ σώματι.	Περιανδρὸς ἐρωτηθεὶς, τί μέγιστον ἐν ἐλαχίστῳ, εἶπε· φρένες ἀγαθαὶ ἐν σώματι ἀν- θρώπου.
--	---

1) Vgl. auch Is. IV 141 (XI 27), Aristoteles S. 1104a 13 und die von Brunco S. 345 angeführten Parallelen. Belege für die Gnome schon gesammelt bei Clem. Strom. VI 18 (= Theod., Graec. aff. cur. VI 90 S. 179, 22 ff. R.), vgl. dazu Elter im Bonner Programm zum 27. Januar 1897 Sp. 31.

2) Vgl. die von Brunco S. 327. 339. 362 angeführten Parallelen über den καιρὸς, Demokrit Fr. 226 D., Theognis 401 und Aristoxenos' Pythagoreische Sprüche S. 294, 33 ff. Diels. Zum Vergleiche bietet sich noch ebenda S. 292, 28 D. die Mahnung zur *συμμετρία πόνων* (Pseudo-Is. § 14), S. 297, 34 ff. die Mahnung zur Berücksichtigung der *δόξα* (Pseudo-Is. § 17). S. 301, 38 ff. polemisiert gegen den Begriff der *φιλοκαλία*, wie er § 27 vorausgesetzt ist, und berührt sich mit Stob. S. 118, 5 H. — Schwerlich mit Recht haben Cobet und Blass § 20 ἀπεχθήσει geschrieben statt ἀπεχθῆς ἔσει (vgl. Stob. S. 114, 2).

3) Vgl. Joel, Der echte und der xenophontische Sokrates I S. 47. 48, Anax. S. 102, 5. 6. 13, 26. 104, 1, Pseudo-Phocylidea 8 und Hirzel, Abh. der Sächs. Ges. der Wiss. XX S. 32. 47.

Und Imitation liegt auch vor

§ 29 μηδενὶ συμφορὰν ὄνει-
δίσησ' κοινὴ γὰρ ἢ τύχη.

Stob. Flor. 112, 11 *Χείλω-
ρος: ἀτυχοῦντι μὴ ἐπιγέλα'
κοινὴ γὰρ ἢ τύχη*, vgl. Pit-
takos S. 120, 4 H. und Diog.
Laert. I 78 (an beiden Stellen
ὄνειδίξειν).

§ 47 ἐν πᾶσι δὲ τοῖς ἔρ-
γοις οὐχ οὕτω τῆς ἀρχῆς μνη-
μονεύομεν ὡς τῆς τελευτῆς
αἰσθησὶν λαμβάνομεν· τὰ γὰρ
πλείστα τῶν περὶ τὸν βίον
οὐ δι' αὐτὰ τὰ πράγματα
ποιοῦμεν, ἀλλὰ τῶν ἀπο-
βαινότων ἕνεκεν διαπονοῦ-
μεν.

Solon bei Herodot I 32: *σκο-
πέειν δὲ χρὴ παντὸς χρημα-
τος τὴν τελευτὴν κῆ' ἀπο-
βήσεται*. Arist. Eth. 1100 a 11
*κατὰ Σόλωνα δὲ χρεῶν τέλος
ὄραν*; Eud. Eth. 1219 b 6.¹⁾

Die Benutzung der älteren Spruchweisheit ergibt sich ferner aus zahlreichen Berührungen mit der theognideischen Spruchsammlung, die übrigens zum Theil durch Paraphrase einer prosaischen Paränese oder andere Parallelversionen vermittelt sein könnten. Wenn der Rhetor § 6. 7 die Tugend den Reichtum, der oft ein Begleiter der Schlechtigkeit ist, an Werth überragen lässt, erinnert er an Solon Fr. 15 = Th. 315 ff., vgl. 865 ff. Wie Th. 903 ff. bedauert, dass man seine Lebenslänge nicht vorauswisse und danach das Maass des Sparens bestimmen könne, so rühmt der Rhetor von Hipponikos § 9: *ἀπέλαυε μὲν τῶν παρόντων ἀγαθῶν ὡς θνητός, ἐπεμελεῖτο δὲ τῶν ὑπαρχόντων ὡς ἀθάνατος*.²⁾ Zu vergleichen ist auch Periander S. 124, 4 *φειδόμενον κρείττον ἀποθανεῖν ἢ ζῶντα ἐνδεῖσθαι*. Th. 399 *αἰδεῖσθαι τε φίλους φεύγειν τ' ὀλεσίγορας ἄρκους*³⁾ hat seine Parallele in

1) Vgl. auch Her. I 138 *ἄσσα δὲ σφι ποίειν οὐκ ἔξεστι, ταῦτα οἱδὲ λέγειν ἔξεστι* mit § 15 *ἂ ποιεῖν αἰσχρόν, ταῦτα νόμιζε μηδὲ λέγειν εἶναι καλόν*.

2) Vgl. Demokrit Fr. 227 D. *οἱ φειδωλοὶ . . . ἐργαζόμενοι ὡς αἰεὶ βιωσόμενοι* (228 *ἐπιμελέος καὶ φειδωλοῦ*), [Epicharm] Fr. 267 K. *ὡς πολὺν ζήσων χρόνον χῶς ὀλίγον οὕτως διανοοῦ* (= Bias bei Stob. III S. 36, 9 H., vgl. Keil, Analecta S. 15). Der Sinn von § 9 wird erläutert durch § 32 *ἀθάνατα μὲν φρόνει τῷ μεγάλῳ ψυχῶς εἶναι, θνητὰ δὲ τῷ συμμετρῶς τῶν ὑπαρχόντων ἀπολαΐειν*. Die Antithese stammt vielleicht von [Epicharm] 263 *Θνατὰ χρὴ τὸν θνατόν, οὐκ ἀθάνατα τὸν θνατόν φροεῖν*.

3) S. auch Hirzel, Der Eid S. 115 Anm. 2.

§ 16. 23. Der Vergleich § 25, dass das Unglück den Freund bewährt, wie die Feuerprobe das Gold, erinnert an Th. 299. 417. 449. 697. 857 (vgl. Demokrit Fr. 101). Beide weisen auf die verderblichen Folgen der Trunkenheit und mahnen, ehe sie eintritt, vom Mahle aufzustehen (§ 32 ἐξανίστασο πρὸ μέθης, Th. 479 ff. . . . πρὶν μεθύειν ὑπανίστασο). § 34 βουλευόν μὲν βραδέως, ἐπιτέλει δὲ ταχέως τὰ δόξαντα erinnert zugleich an Th. 329 καὶ βραδὺς εὐβουλος¹⁾ εἶλεν ταχὺν ἄνδρα διάκων und Bias S. 122, 3 βραδέως ἐγγείρει ὁ δ' ἂν ἄρξῃ, διαβεβαιοῦ.²⁾ Eine unserer Rede ganz ähnliche Fassung des Spruches kannte Aristoteles, Ethik 1142b 4 φασὶ πράττειν μὲν δεῖν ταχὺ τὰ βουλευθέντα, βουλευέσθαι δὲ βραδέως.

Schon öfter wurde auf das Zusammentreffen mit Demokrit³⁾ hingewiesen: Es berührt sich ferner Demokrits Fr. 107 mit § 10, Fr. 264 mit § 16, Fr. 207 ἡδονὴν οὐ πᾶσαν, ἀλλὰ τὴν ἐπὶ τῷ καλῷ αἰρεῖσθαι χρεῶν mit § 16 τὰς ἡδονὰς θήρουν τὰς μετὰ δόξης· τέρψις γὰρ σὺν τῷ καλῷ μὲν ἄριστον,⁴⁾ ἄνευ δὲ τούτου κάκιστον, Fr. 240 οἱ ἐκούσιοι πόνοι τὴν τῶν ἀκουσίων ὑπομονὴν ἐλαφροτέρην παρασκευάζουσι mit § 21, Fr. 187 (Körperkraft ohne Verstand nützt nichts) mit § 6, Fr. 191 S. 441, 12 ff. mit § 21, Fr. 191 τοῖς παρεούσι ἀρκέσθαι (vgl. 202) mit § 29 στέργε τὰ παρόντα.⁵⁾ Anders ist dagegen zu urtheilen über das Zusammentreffen mit einem aus der trüben Quelle des Corpus Paris. geflossenen Bruchstück (S. 466, 39 D., vgl. Wachsmuth, Studien zu den griech. Flor. S. 193):

<p>§ 25 . . . τοὺς φίλους ἐν ταῖς ἀτυχίαις διαγιγνώσκομεν. οὕτως ἄριστα χρήσει τοῖς φίλοις, εἰ μὴ προσμένῃς τὰς παρ' ἐκείνων δεήσεις, ἀλλ' αὐτεπ' ἀγγελτος αὐτοῖς ἐν τοῖς καιροῖς βοηθῆς.</p>	<p>Demokrit: τὸν σπουδαῖον φίλον πρὸς μὲν τὰς εὐφροσύνας κληθέντα δεῖ παρεῖναι, πρὸς δὲ τὰς περιστάσεις αὐτόκλητον δεῖ συμπαρεῖναι.</p>
---	---

1) Bei Pseudo-Is. folgt das Lob der εὐβουλία.

2) Zu vergleichen wäre noch Th. 73 ff. mit § 25 (Keil, Hermes XXIII S. 377. 378), Th. 105 ff. mit § 29, Th. 155 ff. mit § 29 (vgl. Demokrit Fr. 107 b), Th. 145 ff. mit § 38, Th. 657 mit § 42.

3) Vgl. A. Dyroff, Demokritstudien, Leipzig 1899, S. 139.

4) Pittakos bei Stob. S. 357, 8, Hense: ἡδονὴ σὺν τῷ καλῷ δίκαιον.

5) Auf eine ältere (jonische) Quelle für Ps.-Is. weist wohl hin Herodot IX 117 ἐστέρων τὰ παρόντα, dagegen Is. VIII 7 (vgl. 23). Ep. 2, 23

Abgesehen davon, dass dies Bruchstück schon wegen des hellenistischen Ausdruckes *περίστασις* und wegen des wenigstens erst in hellenistischer Zeit mit Vorliebe gebrauchten *συμπαρεῖναι* nicht echt sein kann, erhebt auf den jedenfalls alten Gedanken auch Anspruch Chilon bei Stob. S. 116, 5 H.: *ἐπὶ τὰ δειπνα τῶν φίλων βραδέως πορεύου, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτυχίας ταχέως*, und bei Diog. Laert. I 70: *ταχύτερον ἐπὶ τὰς ἀτυχίας τῶν φίλων ἢ ἐπὶ τὰς εὐτυχίας πορεύεσθαι.*¹⁾

Die neuere Komödie, in der sich das gnomologische Interesse mit dem ethologischen verbindet, setzt in ihren goldenen Weisheitsprüchen oft nur die ältere Spruchweisheit oder die Gedanken der philosophischen Ethik in neuen, feinen Formen in Umlauf. Daraus werden sich manche Berührungen mit unserer Paränese erklären. Nur die hervorstechendsten hebe ich heraus:

Menander Fr. 88 K.: *οὐ δεῖ διαβολῆς καταφρονεῖν, οὐδ' ἂν σφόδρ' ἢ ψευδῆς . . . φυλάττεσθαι τὰ τοιαῦτ' ὀρθῶς ἔχει.*

§ 17 *εὐλαβοῦ τὰς διαβολάς, κἂν ψευδεῖς ὦσιν.*²⁾

Men. Fr. 624 *οὐ πάποτ' ἐξήλωσα πλουτοῦντα σφόδρα ἄνθρωπον, ἀπολαύοντα μηδὲν ὧν ἔχει.*

§ 27 *καταφρόνει τῶν περὶ τὸν πλοῦτον σπουδαζόντων μὲν, χρῆσθαι δὲ τοῖς ὑπάρχουσι μὴ δυναμένων, und vorher wird die μετρία ἀπόλαυσις empfohlen.*

Euphron Fr. 4 K.: *ὁ γὰρ τὸν ἴδιον οἰκονομῶν κακῶς βίον πῶς οὔτος ἂν σώσειε τῶν ἕξω τινά;*

§ 35 *ὁ γὰρ κακῶς διανοηθεὶς περὶ τῶν οἰκείων οὐδέποτε καλῶς βουλευσεται περὶ τῶν ἀλλοτρίων.*

Alexis Fr. 295 K. *φεῦγ' ἡδονὴν φέρουσαν ὑστερον βλάβην* (vgl. S. 86).

§ 46 *ἐν μὲν γὰρ τῷ ἡδυνεῖν καὶ τὰς πλησιονὰς ἀγαπᾶν εὐθὺς αἱ λῦπαι ταῖς ἡδοναῖς παραπεπήγασιν. . . .³⁾ κἀκεῖ μὲν πρότερον ἡσθέντες ὑστερον ἐλυπήθησαν.*

στέργειν τοῖς παροῦσι. Völlig missverstanden ist die Stelle von Drerup, Philol. LV S. 682.

1) Vgl. Bruncio S. 347. Schon Arist. 1171 b 20 kennt die Gnome: *ἵεσαι δ' ἀνάπαλιν ἴσως ἀρμόζει πρὸς μὲν τοὺς ἀτυχοῦντας ἀκλήτων καὶ προθύμως, εἰς δὲ τὰς εὐτυχίας . . . σχολαίως.*

2) Schon Keil, Analecta S. 124 vergleicht die Stellen.

3) Sext. Emp., Hyr. III 195 *πάση γὰρ ἡδονῇ παραπέπηγεν ἀληθῶς* kann die Demonicea benutzt sein, oder es liegt ein älterer Spruch zu Grunde.

Comp. Men. et Philist. V. 83. 84 Stud. χρυσός μὲν οἶδεν ἐξελέγχεσθαι πύρι, || ἢ δ' ἐν φίλοις εὖνοια καιρῶ κρίνεται, vgl. Mon. 276.

§ 25 τὸ μὲν γὰρ χρυσίον ἐν τῷ πύρι βασανίζομεν, τοὺς δὲ φίλους ἐν ταῖς ἀτυχίαις διαγιγνώσκομεν.

Men. Monosticha 356 μὴ ἴμβαινε δυστυχοῦντι κοινὴ γὰρ τύχη.¹⁾

§ 29 μηδενὶ συμφορὰν ὀνειδίσης· κοινὴ γὰρ ἡ τύχη.

Mon. 416 οὐκ ἔστι σοφίας κτῆμα τιμιώτερον. 482 σοφία δὲ πλούτου κτῆμα τιμιώτερον, vgl. auch 275.

§ 5 ἤς (ἀρετῆς) οὐδὲν κτῆμα σεμνότερον, § 19 σοφία γὰρ μόνον τῶν κτημάτων ἀθάνατον.

Mon. 295 καλὸν τὸ θησαύρισμα κειμένη χάρις.

§ 29 καλὸς θησαυρὸς παρ' ἀνδρὶ σπουδαίῳ χάρις ὀφειλομένη.²⁾

Der Vergleich der Quellen gnomischer Weisheit giebt uns eine Vorstellung von dem reichen Capital umlaufender alter Spruchweisheit und von einer weit ausgebreiteten volksthümlichen Litteratur, von der uns nur einige Reste gerettet sind. Wir sehen in unserer Schrift den Ausläufer einer langen ihr vorausliegenden Entwicklungsreihe. Schwerlich hat unser Rhetor des Demetrios Spruchsammlung benutzt.³⁾ Dann muss es aber schon vor Demetrios Spruchsammlungen der sieben Weisen gegeben haben, und ich

1) Das gemeinsame Original wird der Spruch des Chilon (S. 87) sein. Vgl. auch Monosticha 8 (1 der Urbanitaschen Sammlung, Abh. der Münchener Akad. XV 1 S. 423, vgl. S. 410) = Hippothoon Fr. 1 S. 827 Nauck: ἄνθρωπος ὃν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης, Menander Fr. 94 K.

2) Vgl. etwa noch Philemon Fr. 94 K. ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδικῶν, || ἀλλ' ὅστις ἀδικεῖν δυνάμενος μὴ βούλεται und den Gegensatz der ἰσότης und πλεονεξία Monosticha 259. 672 mit § 38 (unten S. 92), Mon. 135 (τρόπος-νόμος) mit § 11. 36, die vielen Sprüche, die ungerechten Gewinn verwerfen (s. z. B. W. Meyer, A. A. M. XV 1 S. 413. 425. 435) mit § 39, Mon. 340 μακάριος ὅστις οὐσίαν καὶ νοῦν ἔχει mit den S. 93 angeführten Gedanken.

3) Das setzt Hoess, De ubertate et abundantia sermonis Isocratei, Freiburg 1892 S. 11 voraus. Aber Demetrios, so unkritisch er verfahren sein mag, hat doch gewiss älteres Spruchmaterial benutzt, und dass es alte Volksbücher über die sieben Weisen gegeben hat, haben Wilamowitz, Hermes XXV S. 197 ff. und Crusius, Philol. LV S. 3. 4 gezeigt. Auch kennt ja schon Aristoteles, wie wir sahen, manche der Sprüche; für andere liegen andere Zeugnisse vor.

zweifle nicht, dass dieselben einen Bestandtheil schon der altgriechischen Bearbeitung der Legende bildeten. Der Anschluss an die Quellen und die Abhängigkeit von den Vorlagen geht viel weiter, als in den echten Paränesen oder sonst irgendwo in den Reden des Isokrates. Aber doch hat der Rhetor mit griechischem Stilgefühl seine Vorlagen in der Form vielfach umgestaltet, poetische Ausdrücke durch prosaische ersetzt und gern die gleichmässig rollenden gorgianischen Antithesen eingeführt, deren ermüdende Monotonie von der weisen Mässigung, die Isokrates auch in den Paränesen II. III befolgt, absticht. Man hat neuerdings die jetzt aus Preuss' Index leicht zu verstärkenden sprachlichen Einwände gegen die Echtheit zu heben gesucht durch die Ausrede, Isokrates habe ihm fremdartige Ausdrücke aus älteren Spruchsammlungen übernommen.¹⁾ Aber die sprachlichen Abweichungen finden sich auch in dem selbstständiger gearbeiteten Prolog und Epilog, und jene Annahme widerstreitet der Thatsache, dass der Autor in Wahrheit erhebliche formale Aenderungen vorgenommen hat, sie zeugt auch von Verkenntung der stilistischen Fähigkeiten des Isokrates.

Auch die Bildung der neueren Zeit hat ihren Niederschlag in unserer Rede hinterlassen. Der Rhetor ist nach § 3 Lehrer, und seine Doctrin ist ihm Philosophie.²⁾ Die Schlagwörter *φύσις* und *νόμος* (§ 10), *μελέτη* und *ἐπιστήμη* (§ 18), *ἐπιμέλεια τῆς ψυχῆς* (§ 6) sind ihm geläufig. Er kennt die sokratische Lehre, dass Unrecht leiden besser ist als Unrecht thun (§ 39). Seltsam verschroben erscheint auf den ersten Blick die Mahnung § 38: *παρὰ σκείαζε σεαυτὸν πλεονεκτεῖν μὲν δύνασθαι, ἀνέχον δὲ τὸ ἴσον ἔχων, ἵνα δοκῆς ὀρέγεσθαι τῆς δικαιοσύνης μὴ δι' ἀσθένειαν ἀλλὰ δι' ἐπιεικειαν*. Aber sie wird verständlich aus dem Gegensatz zu der sophistischen Theorie,³⁾ dass die Gerechtigkeit eine Erfindung der Schwachen sei, der Mächtige sie nicht achte und sein Recht des Stärkeren geltend mache. Diesem Satze giebt der Rhetor die moralische Wendung, zwar solle man sich überlegene Macht verschaffen, dann aber nur gleiches Recht mit andern beanspruchen. So wird der Besitz der Macht und der Verzicht auf ihren Miss-

1) Hartlich, S. 217. 218, Ponickau, De Isocratis Demonicea, Leipzig 1889, der diese Entschuldigung S. 30 ff. willkürlich auch auf Fälle anwendet, wo Vorlagen weder nachweisbar noch wahrscheinlich sind.

2) *φιλοσοφία* 4, *φιλοσοφεῖν* 3, *φιλόσοφος* 40.

3) Das hat E. Schwartz, Berl. Philol. Woch. 1903, Sp. 99 gezeigt.

brauch ein Beweis sein, dass man die Gerechtigkeit nicht aus Schwäche, sondern aus sittlicher Gesinnung erstrebt. Nun hat Keil auf den Anklang an einen Gedanken des Theodor (wie er meint, eines unbekanntem Dichters), den Kephisodor bei Ath. III S. 122 B als verwerflich bezeichnet, hingewiesen: 1) Bei Theodor, heisst es, finde man τὸ κελεύειν μὲν πλεον ἔχειν, ἐπαινεῖν δὲ τὸ ἴσον. Drerup 2) kann mit seiner Behauptung Recht haben, dass der Rhetor Theodor gemeint sei. Aber sehr mit Unrecht findet er Kephisodors Citat in unserer Rede wieder und setzt die Rede auf Theodors Namen. Das wäre sogar nicht möglich, wenn die Gedanken sich wirklich deckten; dann hätte eben der Rhetor auch dem Theodor eine Floskel entlehnt. Aber er steht zu Theodor in scharfem Gegensatz; denn er empfiehlt ja nur sich Macht zu verschaffen, verbietet den Missbrauch der Macht, das *πλεονεκτεῖν*. Der Gegensatz der herrschenden Moral und der sophistischen Antimoral, der hier vorausgesetzt wird, war besonders seit dem platonischen Gorgias in der Antithese *πλεονεκτεῖν* und *ἴσον ἔχειν* so oft zum Ausdruck gekommen, 3) dass alles Suchen nach einer bestimmten Quelle hier verlorene Liebesmühe ist.

Reichlich benutzt ist Isokrates, der auch den Stil stark beeinflusst hat. 4) Unverkennbar erscheinen mir ferner die Beziehungen zum aristotelischen *Protrepikos*. § 6. 7 wird die Ueber-

1) *Analecta Isocratea* S. 99.

2) *Jahrb. Suppl.* XXVII S. 342, widerlegt von Schwartz a. a. O.

3) S. z. B. *Gorg.* S. 483 C, und 492 A heisst es auch, dass die Leute das Lob der Gerechtigkeit nicht aufrichtig meinen. Aehnlich *Staat* S. 344 C. 359 A. 360 D. 364 A, *Is.* XII 244, *Arist.* 1399a 30 *φανερῶς μὲν τὰ δίκαια καὶ τὰ καλὰ ἐπαινοῦσι μάλιστα, ἰδίᾳ δὲ τὰ συμφέροντα μᾶλλον βούλονται*, 1162 b 35, *Anonymus* S. 579, 10 *Diels*. Isokrates bekämpft den Standpunkt III 59. VIII 31—35. — VIII 139 *ὅταν ὀρῶσι τοὺς αὐτοὺς ἀμφοτέρω καὶ δικαιωτάτους ὄντας καὶ μεγίστην δύναμιν κεκτημένους* kommt der *Demonicea* nahe.

4) Für R. II ist das sorgfältig nachgewiesen von Albrecht, *Philol.* XLIII S. 242—248. Einige andere Anklänge habe ich bereits bemerkt und füge noch hinzu: § 6 vgl. III 3. 4, § 38 vgl. III 43. § 43 (*κίνδυνος—ἀδοξία*) klingt zu Anfang an *Is.* XIV 39 an. Dann erinnert τὸ μὲν γὰρ τελεντῆσαι πάντων ἢ πεπρωμένη κατέκρινε, τὸ δὲ καλῶς ἀποθανεῖν ἴδιον τοῖς σπονδαίοις ἢ φύσει ἀπένειμεν an Demosthenes' Kranzrede 97. Zu καλῶς ἀποθανεῖν vgl. *Is.* IV 95 (77). II 36, *Morawski*, *De Athenarum gloria*, Krakau 1905, S. 11. § 48 vgl. VI 90 (*τοῦ βίου ὑπόθεσις*). Die Abhängigkeit von Isokrates geht nur wenig über die Reden II. III hinaus; denn ich glaube das Material erschöpft zu haben.

legenheit der Tugend über alle äussern Güter, Schönheit, Reichthum, Kraft, Adel geschildert. Aehnlich zeichnet Aristoteles Fr. 59 die Nichtigkeit der Güter, und Fr. 57 (S. 67, 21 R.)¹⁾ sagt er: *τοῖς γὰρ διακειμένοις τὰ περὶ τὴν ψυχὴν κακῶς οὔτε πλοῦτος οὔτ' ἰσχυρὸς οὔτε κάλλος τῶν ἀγαθῶν ἐστίν, ἀλλ' ὅσῳ περ ἂν αὐταὶ μᾶλλον αἰ διαθέσεις καθ' ὑπερβολὴν ὑπάρξωσι, τοσοῦτ'ο μείζω καὶ πλείω²⁾ τὸν κεκτημένον βλάπτουσι ἄνευ φρονήσεως παραγενόμεναι³⁾ τὸ γὰρ μὴ παιδὶ μάχαιραν τοῦτ' ἐστὶ τὸ μὴ τοῖς φαύλοις τὴν ἐξουσίαν ἐγχειρίζειν (vorher ἀπαιδεύσια μετ' ἐξουσίας). Besonders beachtenswerth ist der wörtliche Anklang Ps.-Is. § 6 *πλοῦτος δὲ κακίας μᾶλλον ἢ καλοκαγαθίας ὑπηρέτης ἐστίν, ἐξουσίαν μὲν τῇ ἔρτυμει παρασκευάζων . . . ἑμίμη δὲ μετὰ μὲν φρονήσεως ὠφέλησεν, ἄνευ δὲ ταύτης πλείω τοὺς ἔχοντας ἔβλαψε.**

Diels⁴⁾ hat in Augustins Soliloquia I 17 ein Bruchstück des ciceronischen Hortensius entdeckt: *nullo modo appetendas esse divitias, sed si provenerint sapientissime atque cautissime administrandas* und den Gedanken dem aristotelischen Protreptikos eingeordnet. Daran erinnert § 27 *ἀγάπα τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν μὴ τὴν ὑπερβάλλουσαν κτῆσιν, ἀλλὰ τὴν μετρίαν ἀπόλαυσιν.* Und die dann folgende Mahnung *καταφρόνει τῶν περὶ τὸν πλοῦτον σπουδαζόντων μὲν, χρῆσθαι δὲ τοῖς ὑπάρχουσι μὴ δυναμένων* lässt sich mit Arist. Fr. 56 *οἱ μὲν οὐ χρῶνται τῷ πλούτῳ . . . οἱ δὲ παραχρῶνται⁵⁾* . . . in Verbindung bringen. Und wenn

1) Berichtigungen und Ergänzungen zum Texte des Stob. giebt jetzt Oxyrhynchus Pap. IV Nr. 666.

2) *πλείω καὶ μείζω* (καὶ *πλείω καὶ μείζω* Tr.) Stob.

3) *ἄνευ φρ. παραγένονται* Pap., *χωρὶς φρ. παραγενόμεναι* Stob. Den obigen Text hat Wilamowitz, G. G. A. 1904 S. 674 hergestellt ((*ἐὰν*) ἄνευ Gr. H.). Die dann folgenden Worte sind erst durch den Pap. wiedergewonnen. — Aehnlich äussert sich Arist. Eth. 1094 b 16. Rhet. 1355 b 6 *τοῖτοισι* (die äusseren Güter) *γὰρ ἂν τις ὠφελήσειεν τὰ μέγιστα χρώμενος δικαίως καὶ βλάψειεν ἀδίκως.* Pol. 1323 a 38 ff. S. auch Platos Euthydem S. 281 B: *ἄρ' οἶν, πρὸς Διὸς, ὄφελός τι τῶν ἄλλων κτημάτων ἄνευ φρονήσεως καὶ σοφίας; κτλ.* und Demokrit Fr. 77 D. *δόξα καὶ πλοῦτος ἄνευ ξυνέσιος οὐκ ἀσφαλῆα κτήματα.* — Zu vergleichen ist auch Ps.-Is. § 7: Tugendbesitz ist *πλοῦτον κρείττων, 19 ἡγοῦ τῶν ἀκονσμάτων πολλὰ πολλῶν εἶναι χρημάτων κρείττω* und Arist. S. 69, 17 *αὐτὴ γὰρ ἡ θεωρία κρείττων πολλῶν ἐστὶ χρημάτων.*

4) Archiv f. Gesch. der Philosophie I 479. 480.

5) Vgl. „Philo und die kynisch-stoische Diatribe“ S. 49¹.

der Rhetor den, der den Reichthum nicht zu nutzen versteht, mit dem Besitzer eines schönen Pferdes vergleicht, der aber nicht zu reiten versteht, so scheint er einen aristotelischen Vergleich umgestaltet zu haben. In dem schon öfter angezogenen Fr. 57 vergleicht Aristoteles den ungebildeten Reichen mit einem untauglichen Pferde, das goldenen Schmuck und kostbares Geschirr trägt.¹⁾ — Es folgt § 28 *πειρῶ τὸν πλοῦτον χρήματα καὶ κτήματα κατασκευάζειν· ἔστι δὲ χρήματα μὲν τοῖς ἀπολαύειν ἐπισταμένοις, κτήματα δὲ τοῖς κεκτῆσθαι²⁾ δυναμένοις*. Es ist möglich, dass auch hier eine aristotelische Grundlage anzunehmen ist. Denn Aristoteles liebt das Wortspiel,³⁾ und seine Ansichten vom rechten Verhältnisse zum äussern Besitz liessen sich in der Antithese *χρήματα, μὴ⁴⁾ κτήματα* auf eine kurze und eindrucksvolle Formel bringen. — Endlich erinnern beide ihre Adressaten daran, dass die äussere Lebensstellung ihnen den Gewinn einer höheren geistigen Bildung besonders erleichtere:

§ 49 Demonikos und die ihm | Arist. Fr. 50 (Teles) *πρὸς Θέμι-*
Gleichgestellten thäten, wenn sie | *σωνα τὸν Κυπρίων βασιλέα λέ-*
die Tugend vernachlässigten, | *γων, ὅτι οὐδενὶ πλείω ἀγαθὰ*

1) Die Stelle ist übrigens im Apophthegma des Sokrates bei Stob. III S. 34, 16 (s. Henses Anm. und Elter, Gnomica homoeomata Nr. 180) und bei Clem. Paed. III 34 benutzt.

2) Mit Recht hat Keil, *Analecta Isocratea* S. 124. 125 aus Stob. *κεκτῆσθαι* statt *κτᾶσθαι* eingesetzt, vgl. Arist. S. 59, 10. 67, 4 R. Platos *Euthydem* S. 280 D. E.

3) Eth. 1120 a 8 *χρήσις δ' εἶναι δοκεῖ χρημάτων δαπάνη καὶ δόσις. ἡ δὲ λήψις καὶ ἡ φυλακὴ κτήσις μᾶλλον*. 1098 b 32 (Stob. II 50, 12 W.) Pol. 1263 a. 3. Fr. S. 62, 8 (vgl. auch Jambl. *Protr.* S. 37, 7 P.). Die Vermuthung wird noch wahrscheinlicher dadurch, dass ein ähnlicher Gedanke und Gegensatz sich in Platos *Euthydem* findet, den ja manche Beziehungen mit Aristoteles' *Protr.* verbinden: S. 280 D *δεῖν ἄρα . . . μὴ μόνον κεκτῆσθαι τὰ τοιαῦτα ἀγαθὰ . . . ἀλλὰ καὶ χρῆσθαι αὐτοῖς· ὡς οὐδὲν ὄφελος τῆς κτήσεως γίγνεται*, vgl. 280 E. 282 A. 289 A. [Plato] *Kleit.* 407 E ff. — Bei Gorgias (Fr. 10 D.) begegnet das Wortspiel zuerst, über sein Fortleben s. *Hermes* XXV S. 182, Lobeck, *Paralipomena* S. 58.

4) Blass ist geneigt, das *μὴ* auch bei Ps.-Is. einzusetzen, schwerlich mit Recht. Bei der Annahme eines aristotelischen Vorbildes würde sich auch das bisher übersehene Verhältniss des Teles S. 27, 12 H. zur *Demonicea* gut erklären: *διὸ καὶ οἱ ἀρχαῖοι ἔλεγον οὐκ ἀηδῶς· ἐφασαν γὰρ τῶν ἀνθρώπων οἷς μὲν χρήματα ἔχειν οἷς δὲ κτήματα· οἷς μὲν γὰρ χρᾶσθαι τοῖς ὑπάρχουσιν, οἷς δὲ μόνον κεκτῆσθαι οὔτε ἑαντοῖς προϊεμένους οὔτε ἄλλοις μεταδιδόντας*.

gegen sich und ihr Geschick Unrecht. ἡ μὲν γὰρ αὐτοῖς χρήματα καὶ δόξαν καὶ φίλους ἐνεχείρισεν, οἱ δὲ σφᾶς αὐτοὺς ἀναξίλους τῆς ὑπαρχούσης εὐδαιμονίας κατέστησαν.

ὑπάρχει πρὸς τὸ φιλοσοφῆσαι· πλοῦτόν τε γὰρ κλείστον αὐτὸν ἔχειν ὥστε δαπανᾶν εἰς ταῦτα, ἔτι δὲ δόξαν ὑπάρχειν αὐτῷ.

§ 46 erhebt der Autor die mit der Tugendübung verbundene ἡδονή als die allein reine und dauerhafte ganz so, wie Aristoteles die mit der Forschung verbundene Wonne im Protreptikos¹⁾ und in der Ethik preist.

Wenn manche der hervorgehobenen Beziehungen zum Protreptikos²⁾ für sich genommen nicht beweiskräftig und zufällig scheinen könnten, so wird ein letztes Zusammentreffen jeden Zweifel an der Bekanntschaft mit dem Protreptikos heben:

§ 19 σοφία γὰρ μόνον τῶν κτημάτων ἀθάνατον. μὴ κατόκει μακρὰν ὁδὸν πορεύεσθαι πρὸς τοὺς διδάσκειν τι χρήσιμον ἐπαγγελλομένους· αἰσχρὸν γὰρ τοὺς μὲν ἐμπόρους τηλικαῦτα πελάγη διαπερᾶν ἔνεκα τοῦ πλείω ποιῆσαι τὴν ὑπάρχουσαν οἰσίαν, τοὺς δὲ νεωτέρους μηδὲ τὰς κατὰ γῆν πορείας ὑπομένειν ἐπὶ τῷ βελ-

Jamblich in einer sicher aristotelischen Ausführung S. 62, 9 Rose ἡ δὲ σοφία τῶν μεγίστων ἀγαθῶν Theognis 71 ἀλλὰ μετ' ἔσθλόν ἰὼν βούλευ καὶ πολλὰ μογῆσαι| καὶ μακρὴν ποσσίν, Κύρν', ὁδὸν ἐκτελέσαι Arist. a. a. O. οὐδὲ δεῖ χρημάτων μὲν ἔνεκα πλείν ἐφ' Ἡρακλέους στήλας καὶ πολλάκις κινδυνεύειν, διὰ δὲ φρόνησιν μηδὲν πο-

1) Fr. 52 S. 63 R., vgl. Jambl. 58, 15. 60, 23. 24 (Hartlich S. 255). —

§ 46 τὰς τέργεις εἰλικρινεῖς καὶ βεβαιοτέρας ἀποδίδωσι, vgl. Arist. Eth. X 1176 b 20 ἡδονῆς εἰλικρινοῦς. 1177 a 25 δοκεῖ γοῦν ἡ φιλοσοφία θανμαστὰς ἡδονὰς ἔχειν καθαριότητι καὶ τῷ βεβαίῳ.

2) Auf einer ganz anderen Linie stehen natürlich die schon oben hervorgehobenen Berührungen mit Aristoteles, die sich aus gemeinsamer Benutzung alter Spruchweisheit erklären. Dahin gehört noch § 32 (vgl. 50. 21. 9, oben S. 87²⁾) ἀθάνατα μὲν φρόνει τῷ μεγαλόψυχος εἶναι, θνητὰ δὲ . . . Arist. Fr. 27 und 1177 b 31 οὐ χρεὶ δὲ κατὰ τοὺς παραινούντας (!) ἀνθρώπινα φρονεῖν ἀνθρώπων ὄντα αἰδὲ θνητὰ τὸν θνητόν. Andere Belege für die Sentenz geben Soph. Trach. 473 und Fr. 531. 321 N., Eur. Alk. 799, Menanders Monost. 1. 173 (= Antiphanes Fr. 289 K.). — § 42 οὕτω γὰρ οὐτ' εὐτυχᾶν ἔσει περιχαρῆς οὔτε δυστυχῶν, vgl. Arist. 1124 a 15 (vom μεγαλόψυχος) οὐτ' εὐτυχῶν περιχαρῆς ἔσται οὔτε ἀτυχῶν περιλιπτός. — Aehnlich werden sich die Anklänge von Theophrast Fr. 152 W. (Stob. III S. 207 H.) an § 13 erklären.

τίω καταστῆσαι τὴν αὐτῶν δι-
άνοιαν.

νεῖν μηδὲ δαπανᾶν, vgl. S. 66,
17, oben S. 76 und meine Ab-
handlung „Philo und die kynisch-
stoische Diatribe“ S. 45.

Den schönen aristotelischen Gegensatz vom Erwerbstreben der Kaufleute und dem Bildungsstreben hat der Rhetor, nicht zum Vortheil des Gedankens, zu einer pointirten Antithese verschärft, wie die formale Antithese der Worte bei ihm öfter den natürlichen Ausdruck des Gedankens verschiebt. Den die See befahrenden Kaufleuten werden die zu Lande reisenden Schüler entgegengestellt, die Form des neuen Gegensatzes an Theognis angelehnt. Man sieht nebenbei, wie sehr es ihm bei der Empfehlung des Bildungsstrebens auf die Frequenz der eigenen Schule ankommt.

Es ist auffallend, dass trotz solcher offenkundigen Beziehungen das Verhältniss unserer Mahnrede zum Protreptikos des Aristoteles bisher verkannt, von Hartlich sogar S. 223 ausdrücklich bestritten ist. Es erklärt sich daraus, dass man sich durch die einleitenden Ausführungen § 3. 4 hat irre leiten lassen: Alle die an ihre Freunde die *προτρεπτικοί* schreiben, unternehmen freilich eine schöne Aufgabe, aber geben sich nicht mit dem höchsten Theile der Philosophie ab. Die aber die Jüngerer lehren, nicht wodurch sie Redefertigkeit gewinnen, sondern einen guten Charakter, stiften mehr Nutzen als jene. Denn jene ermuntern zum *λόγος*, diese bessern den Charakter. Hirzel und Hartlich sehen in den hier als minderwerthig bezeichneten Schriften *προτρεπτικοί* zur Rhetorik, wie sie seit der Sophistik üblich gewesen seien, und sie können ihre Auffassung auf die ersten Glieder der Antithesen *δεινότητα τὴν ἐν τοῖς λόγοις*¹⁾ und *λόγος* (im Gegensatz zu *τρόπος*) gründen. Aber ob es je so einseitige Ermunterungsreden nur²⁾ zur Rhetorik gegeben hat, ist sehr fraglich. Denn auch die Sophisten, denen Rhetorik der Hauptinhalt des Unterrichtes war, wollten doch ihre Schüler zur vollen bürgerlichen Tüchtigkeit erziehen. Dazu kommt, dass der Rhetor die protreptische Schriftstellerei ausdrücklich zur Philosophie rechnet. Und die überscharfen Antithesen des Rhetors hindern nicht die einseitige Ausbildung zur *δεινότης* und zum

1) Es ist übrigens doch zu beachten, dass diese Worte nur als negatives Glied zur Charakteristik der eigenen, nicht positiv zu der der fremden Thätigkeit verwendet werden.

2) Darum schon ist § 4 das *μόνον* der vulgata nicht aufzunehmen.

λόγος auch auf die philosophische Dialektik, die ja auch in Aristoteles' Protreptikos entfaltet war,¹⁾ zu beziehen und den Gegensatz der verstandesmäßigen und der sittlichen Ausbildung als den beherrschenden anzusehen. Der Rhetor giebt der vulgären Abneigung gegen die protreptische Richtung²⁾ Ausdruck, und den Laienstandpunkt vertritt er auch, wenn ihm die Paränese der Kern der Philosophie ist. So dürfen wir ohne Bedenken annehmen, dass das Compliment und die Polemik § 4 auch Aristoteles gilt und der Rhetor sich einbildet, seinem Protreptikos eine werthvollere Leistung gegenüberstellen zu können. Durch trivialisirende Umsetzung in moralische Paränese vermag er sich einige aristotelische Gedanken nutzbar zu machen. Die Bemerkung, dass die *Προτρεπτικοί* an Freunde gerichtet seien, trifft auf die aristotelische dem Themison gewidmete Schrift zu.³⁾ Wie Aristoteles selbst in seinem Protreptikos die Concurrenz mit Isokrates suchte und dessen Standpunkt berücksichtigte, so musste der in der Richtung der kyprischen Reden des Isokrates sich bewegende Rhetor zum Protreptikos des Aristoteles irgendwie Stellung nehmen.⁴⁾

Endlich ist noch das Verhältniss der Demonicea zu Anaximenes' Rhetorik zu besprechen. Schon öfter ist auf zwei Parallelen hingewiesen:

§ 30 μίσει τοὺς κολακεύον-
τας ὡσπερ τοὺς ἀπατῶντας·
ἀμφοτέρω γὰρ πιστευ-
θέντες τοὺς πιστεύσαν-
τας ἀδικοῦσιν.

Anax. S. 45, 2 ὁμοιότατόν
μοι δοκοῦσιν οἱ τὰ χρήματα
ἀποστεροῦντες τοῖς τὰς πόλεις
προδιδούσι ποιεῖν· πιστευ-
θέντες γὰρ ἀμφοτέρω
τοὺς πιστεύσαντας ἀδι-
κοῦσιν.

§ 35 οὕτω δ' ἂν μάλιστα
βουλεύεσθαι παροξυνθείης, εἰ

S. 44, 18 νοῦν ἔχόντων ἀν-
δρῶν ἔστι τοῖς τῶν προγεγε-

1) S. Diels a. a. O. S. 487 ff.

2) S. oben S. 70.

3) Trotz der speciellen Adresse wendet sich der Rhetor an die *νεώτεροι* im Allgemeinen: § 4. 5. 19 (6. 15). Ebenso Aristoteles, s. die Zeugnisse bei Rose S. 57 und Eth. 1179 b 8. An die richten sich freilich naturgemäss die *Προτρεπτικοί*, vgl. Is. XV 60. 304.

4) Die wohl nur auf Combination beruhende antike Tradition über Demonikos als Kyprier wage ich in diesem Zusammenhange überhaupt nicht zu verwerthen, s. zuletzt Ed. Meyer, Gesch. des Alterthums V. S. 200.

P. Wendland.

τὰς συμφορὰς τὰς ἐκ τῆς ἠμενων παραδειγμασι χρωμέ-
 ἄβουλλιας ἐπιβλέψειας. νους πειρᾶσθαι διαφυγεῖν τὰς
 ἐκ τῆς ἄβουλλιας ἀμαρτίας.

An ein Spiel des Zufalls zu denken scheint mir ausgeschlossen, und so mögen auch andere Berührungen beider Schriften eine Erwägung verdienen.¹⁾ Für unsere beiden Stellen ist charakteristisch, dass derselbe längere Wortcomplex beide Male in einen ganz anderen Gedankenzusammenhang gestellt ist. Da die Ideenassociation die Benutzung des einen Autors durch den andern nicht erklärt, wage ich auf eine Möglichkeit hinzuweisen, die das Zusammentreffen am natürlichsten erscheinen liesse, ich meine die Identität des Verfassers. Geistesverwandte sind Anaximenes und unser Rhetor jedenfalls. Beide sind Schulhalter und geben ihr Gemisch von Rhetorik und Ethik für Philosophie. Beide geben den Niederschlag der allgemeinen Bildung, beide haben von Isokrates und Aristoteles Einflüsse erfahren.²⁾ Anaximenes hat sein Lehrbuch in der gleichen Form der Ansprache an den Schüler abgefasst, und er hat sich in den Anhängen desselben in der Paränese versucht. Er hat *συμβουλευτικοί* verfasst, in die unsere Schrift sich einreihen liesse. Den Dichtern hat er ein besonderes Studium zugewandt, das die Fülle der einflussenden Reminiscenzen in der Paränese erklären würde. Auch er liebt das Uebermaass gorgianischer Antithesen und Klangmittel. Die Art, wie der Verfasser der Paränese ältere Spruchweisheit paraphrasirt, erinnert an Anaximenes' Verfahren in der Rede gegen Philipps Brief. Beide decken die Armuth an eigenen Gedanken durch die Ausnutzung ihrer Vorlagen.

1) Für sich betrachtet wären sie ohne Bedeutung: Anax. S. 15, 9 *προσῆκει τοὺς νόμους μιμεῖσθαι τὰς τῶν πατέρων πράξεις* vgl. § 11, S. 20, 15 *οὐκ εἰκὸς τοὺς θεοὺς χαιρεῖν κατὰ δαπάναις τῶν θυομένων* vgl. § 13. Bei beiden (Anax. S. 19, 6. 101, 20, Dem. § 13) findet sich die auch sonst häufige Vorschrift, dem religiösen Brauche der Vaterstadt zu folgen. Anax. S. 67, 9 (*δεινότητι . . . εἰσηγήσασθαι*) vgl. § 4. Anaxim. S. 74, 17 und § 9 *οἰκίον παράδειγμα*. Anax. S. 99, 24 *ἐν οἷς ὁμολογεῖς ἐμμένῃς* (vgl. 104, 1 und Dem. § 13 *τοῖς ὄρκοις ἐμμένων*) *καὶ διαφυλάττης φίλους τοὺς αὐτοὺς διὰ παντὸς τοῦ βίου* vgl. § 24. Anax. S. 100, 10 *ταχέως μὲν οἷν ἐπιτελέσεις*, vgl. § 34 *ἐπιτέλει δὲ ταχέως τὰ δόξαντα*. Anax. S. 14, 13 *χρήματα κτήματα*, vgl. oben S. 94.

2) Die kynischen Einflüsse wage ich nicht geltend zu machen. Denn was Dyroff a. a. O. als kynisch in Anspruch nimmt, gehört bereits zum Gemeingut ethischer Gedanken. Herakles als Tugendmuster (S. 50) kennt auch Isokrates: V 109. 110. 132.

Verstärken lässt sich die Vermuthung noch durch die Uebereinstimmung der Paränese mit dem S. 12. 13 erwähnten Bruchstücke des Anaximenes, in dem es heisst: *τὰς μὲν ἀπὸ τῶν βρωτῶν καὶ ποτῶν καὶ ἀφροδισίων ἡδονὰς γινομένας ἰδεῖν ἔστιν οὐχ οὕτως εἰς τὸ παραχερῆμα εὐφραϊνούσας ὡς ὕστερον λυπούσας, ἢ δὲ περὶ τοὺς λόγους ἡδονή. . . .*¹⁾ Ich hebe aus der Ausführung desselben Gegensatzes (s. S. 89) in der Dem. § 46. 47 besonders die Worte hervor: *κἀκεῖ μὲν πρότερον ἡσθέντες ὕστερον ἐλυπήθησαν, ἐνταῦθα δὲ μετὰ τὰς λύπας τὰς ἡδονὰς ἔχομεν.* Auch das Bruchstück bei Stob. 97, 21 klingt an § 29 an. Endlich hat der Sprachgebrauch der Demonicea und der Rhetorik manches gemeinsam.²⁾

Aber mit dem allen soll mehr als eine Möglichkeit nicht behauptet sein. Denn das Vergleichsmaterial ist bei der Verschiedenheit der Litteraturgattung naturgemäss gering. Und die Schulrhetorik nivellirt ja überhaupt die Persönlichkeiten, ihre Zöglinge sind vielfach wenig verschiedene Vertreter eines gleichartigen Typus. Mit grösserer Bestimmtheit möchte ich behaupten, dass die Paränese dem vierten Jahrhundert angehören muss. Sie zeigt vortrefflich, was die Rhetoren, die es mit dem isokratischen philosophari paucis hielten, unter Philosophie verstanden, was sie von der höheren griechischen Geistesbildung gebrauchen konnten. Solche Popularphilosophie ist stets der Niederschlag der Zeitbildung. Darum wird die Quellenanalyse der Demonicea die zeitliche Ansetzung ermöglichen. Isokrates' „Philosophie“ setzt vor allem die Sophistik und

1) Es geht vorauf *τοσούτω βεβαιότερον αὐτοῖς* (den Greisen) *ἵπάρχει* (so schreibe ich statt *παρέχει*) *τὸ λέγειν τί χρήσιμον τοῖς ἄλλοις καὶ παρ' ἑτέρων αὐτοῖς ἀκοῦειν.* Die ethischen Bruchstücke des Anaximenes wird man am besten einer paränetischen Schrift zuschreiben.

2) D. § 5 *ὣν χρὴ . . . ὀρέγεσθαι* A. 13, 20. 23, 13 *ἄν μὲν οἷν ἰρέγεσθαι δεῖ.* D. § 13 *εὐσέβει τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς* § 27 *τὰ περὶ τὴν ἐσθήτα* A. 21, 11 *τὰ περὶ τοὺς θεοὺς.* D. § 13 und A. 25, 16 *χρημάτων εἰπορία* (ebenso 14, 15 nach Fuhrs Emendation *χρημάτων*). D. § 5 *μέλλομέν σοι συμβουλεύειν*, ähnlich A. 52, 4. D. § 34 die bei A. sehr beliebte Verbindung *καταφανῆ ποιήσεις.* D. § 34 *βουλεύον . . . ἐπιτελεῖ* A. 33, 6 *μηδὲν ἐπιτελεῖν τῶν βουλευθέντων.* D. § 17 A. 50, 22 *παραντίκα* (nicht bei Is.). D. § 31 *τραχέως ἀπαντῶν* A. 52, 3 *μηδεὶς ἀπαντόση μοι δίσκολος* (δυσκόλως Spengel). D. § 16. 44 *συνειδήσεις* und *εἰδήσεις* A. 84, 23 *εἰδήσομεν.* D. § 37 *ἐκ τῶν κοινῶν ἐπιμελειῶν* (Aemter) A. 23, 27 *κοινῆς* (Sp. *πολιτικῆς*) *κατασκευῆς.* D. § 12 *ἐγὼ σοι πειρώσομαι* vgl. S. 7¹. A. 18, 10 *συμβουλία* s. S. 83, über *καλοκαγαθία* S. 79².

die sokratische Ethik voraus. Auf unsern Rhetor hat daneben Isokrates einen starken Einfluss ausgeübt, und er polemisiert gegen Aristoteles wie gegen einen lebenden Concurrenten der Popularphilosophie, ohne sich doch der Wirkung seines Protreptikos entziehen zu können. Dagegen weist weder die Sprache noch der Gedankengehalt Einflüsse auf, die die Schrift in hellenistische Zeit herabzudrücken nöthigten. Und doch hätte ein Rhetor des dritten Jahrhunderts die stoische Philosophie nicht ignoriren können. Nur eine beachtenswerte Instanz ist geltend gemacht worden, die die etwas spätere Ansetzung empfehlen könnte, eine Uebereinstimmung mit einem Wort des Bion:

Bion bei Stob. Flor. 46, 23: <i>Bίων ἔφη δεῖν τὸν ἀγαθὸν ἄρχοντα πανόμενον τῆς ἀρχῆς μὴ πλουσιώτερον ἀλλ' ἐνδοξό- τερον γεγονέναι.</i>	§ 37 ἐκ τῶν κοινῶν ἐπιμε- λειῶν ἀπαλλάττου μὴ πλουσι- ώτερος, ἀλλ' ἐνδοξότερος.
--	---

Hoess (a. a. O. S. 11) nimmt Benutzung des Bion in der Paränese an. Aber der Zweifel, den Hense¹⁾ andeutet, scheint berechtigt. Wenn wir dem Lemma trauen dürfen, könnte starke Verkürzung eines von Bion gegebenen Citates vorliegen. Aber auch der Zweifel am Lemma und die Möglichkeit einer vielleicht schon vor Stobäus liegenden Trübung der Tradition scheint nicht ausgeschlossen; denn nur durch ein Wort des Solon getrennt geht ein Citat der unmittelbar vorhergehenden Worte der Demonicea voraus.

Unsere Sammlung von Maximen, eine Art Anthologie, die die Namen der Gewährsmänner unterdrückt, steht nicht einzig in ihrer Zeit da. Wohl schon dem fünften Jahrhundert gehört das epicharmische Lehrgedicht an. Wenig später, scheint es, hat die Sammlung der Theognidea schon im wesentlichen ihren jetzigen Bestand gewonnen; die Schriften des Antisthenes und des Xenophon über Theognis bezeugen das Interesse der Zeit an dem Dichter. Xenophon lässt den Sokrates mit seinem Schülerkreise schöne Gnomen der alten Weisen zusammensuchen.²⁾ Isokrates redet II 43. 44 von der Möglichkeit, dass jemand aus Hesiod, Theognis, Phokylides eine Auswahl von Gnomen treffe. Plato bezeugt die Sitte,

1) Teletis reliquiae S. LXX.

2) Mem. I 6, 14, vgl. IV 2, 9. I 2, 56.

dass manche Lehrer aus den Dichtungen Hauptstücke herausheben und ein so geschaffenes Ganze dem Jugendunterrichte zu Grunde legen.¹⁾ Die prosaische Paränese paraphrasirt die alten Sprüche, und dann prägt die neuere Comödie die alte Spruchweisheit in immer neuen Formen und fein pointirten Wendungen aus. Auf das höhere Niveau historischer Forschung wird dies Interesse durch Aristoteles gehoben. Die volkstümlichen Traditionen, die Gedanken der alten Dichter, Theologen, Weisen beschäftigen ihn als älteste Zeugnisse der Entwicklung des menschlichen Denkens. Seine Vorliebe für gnomische Kernworte, die er bald citirt, bald stillschweigend benutzt, haben wir an mehreren Beispielen kennen gelernt. Im Dialoge *Περὶ φιλοσοφίας* behandelt er ausführlich die gnomischen Aufschriften des delphischen Heiligthums. Er begründet die Litteratur über die Sprichwörter.²⁾ Sein Schüler Aristoxenos sammelt die pythagoreischen Sprüche, Demetrios die der sieben Weisen.

In den Florilegien, die für die hellenistische Zeit mit Sicherheit vorauszusetzen sind, setzt sich diese Entwicklung fort. Die Paränese aber mit der scharfen Prägung der Gnomen und ihrer losen Aneinanderreihung hat auf Epikur gewirkt und der Diatribe manche Gedanken und Formen vermittelt.

1) Ges. 811 A (Reitzenstein, Epigramm und Skolion S. 71. 72), vgl. Aeschines III 135 *διὰ τοῦτο γὰρ οἶμαι παῖδας ὄντας ἡμᾶς τὰς τῶν ποιητῶν γνώμας ἐκμανθάνειν, ἢν' ἄνδρες ὄντες αὐταῖς χρώμεθα*. Plato, *Lysis* 214a *οὗτοι (die Dichter) γὰρ ἡμῖν ὡσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες*. Aeschines, dem Demosthenes wider seinen Brauch in der Gesandtschaftsrede auf das Gebiet folgt, und Lykurg rechnen mit ihrer Vorliebe für Dichtercitate auf die Schülerreminiscenzen der Hörer.

2) Den Zweck dieser Forschung begreift der Isokrateer Kephisodor (Athen. S. 60 E) ebenso wenig wie Isokrates den der Sammlung der *πολιτείας* und *νόμοι*. Eine Komödie des Antiphanes war *Παροιμίας* betitelt.